Zeitschrift: Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Herausgeber: Sozialdemokratische Partei der Schweiz
Band: 56 (1977)
Heft: 2

Artikel: Jahrhundertbilanz. III.
Autor: Scheuer, Georg
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-339297

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Profil

Georg Scheuer

Jahrhundertbilanz (III)*

Stellen wir uns vor: Marx und Engels sind nach hundertjährigem Schlaf auferstanden und betrachten die Welt am Vorabend des dritten Jahrtausends. Haben sich ihre Träume erfüllt? Wurden ihre Prognosen Wirklichkeit? Der halbe Planet hüllt sich im Namen des «Marxismus» in rote Fahnen. Imperien behaupten von sich, «sozialistisch» zu sein. Provinzen und Städte sind nach Marx und Engels benannt. Ihre Porträts prangen in Staatskanzleien. Aber nicht nur im bürokratischen Staatskapitalismus des Ostens, auch im herkömmlichen Kapitalismus des Westens versucht man sich neuerdings wieder, auf marxistische Gedankengänge zu berufen.

Engels und Marx staunen. Sie fühlen sich vielleicht geehrt. In alter Gewohnheit sind sie aber misstrauisch. Sie verlassen sich nicht auf offizielle Aussagen und verlangen Prüfung.

Marx prophezeite den Untergang des Kapitalismus und den Sieg des Sozialismus. Was aber ist Kapitalismus? Was ist Sozialismus? Inwiefern hat der Kapitalismus wirklich bereits bestimmte sozialistische Forderungen erfüllt in West und Ost, Nord und Süd? Kann man in diesem Sinn das 20. Jahrhundert bereits jetzt als erstes Jahrhundert des Sozialismus bezeichnen? Oder kann und muss dieser «Sozialismus» zugleich auch als Superkapitalismus, sozialistischer Kapitalismus, Staatskapitalismus, Staatsozialismus oder kapitalistischer Sozialismus bezeichnet werden? Wie weit schliessen Kapitalismus und Sozialismus einander aus oder ein? Sind Kapital, Lohn, Preis und Profit und daher auch Ausbeutung und Klassenkampf Bestandteil des «Sozialismus» im 20. Jahrhundert? Schwerwiegende Fragen, die sich nicht mit alten Klischees beantworten lassen, sondern neue Überlegungen und Prüfung fordern.

Kinder und Stiefkinder der bürgerlichen Revolution

Die sozialistische Bewegung des 19. und 20. Jahrhunderts, insbesondere auch der Marxismus in seinen zahlreichen Verzweigungen, aber auch der Anarchismus und andere zeitgenössische sozialistische Strö-

* Vgl. «Profil» 12/76 und 1/77

mungen sind Kinder der bürgerlichen Revolution, des bürgerlichen Zeitalters. Alle nehmen sie die Grosse Revolution 1789 bis 1793, ihre Etappen, Phasen und Proklamationen, als Denkmodell. Dies gilt vor allem auch für die Pariser Kommune 1871 und für die russischen Revolutionen 1905 und 1917 bis 1921. Diese Anlehnung und Verhaftung an die Vorstellungen der Revolution 1789 bis 1793 gab den folgenden Revolutionen historisch-moralischen Rückhalt, setzte ihnen aber auch geistige Grenzen.

Nur mühsam schälen sich die Sozialisten des 19. Jahrhunderts – nicht nur die «Reformisten», sondern auch Revolutionäre wie Marx, Engels, Proudhon und Bakunin – aus der bürgerlichen Gedankenwelt, der sie entstammen, und suchen ein neues Weltbild, das über die bestehende Gesellschaftsordnung hinausgeht. Gesamtmenschlich-sozialistisch-revolutionäre Erkenntnisse und Bekenntnisse werden immer wieder durch Stellungnahmen für Nationalstaaten und Nationalkriege begleitet. Nur schrittweise setzt sich der Menschheitsgedanke durch.

Die 1789 begonnene Ära ist nicht abgeschlossen, weder in Frankreich noch auf der übrigen Welt. Das Geschehen der letzten zweihundert Jahre bis zur Gegenwart muss als einziger, wenn auch mehrmals unterbrochener Strom seit dem Revolutionsbeginn 1789 gesehen und verstanden werden.

Man unterschied theoretisch zwischen bürgerlichen, bäuerlichen und proletarischen, demokratischen und sozialistischen Revolutionen.

In der Praxis sind seit 1789 alle diese Elemente in allen Revolutionen vorhanden; diese oder jene Motive treten in der revolutionären Symphonie in bestimmten Phasen stärker oder schwächer hervor, fliessen ineinander, ergänzen und bedingen einander. Eine absolute Trennung oder Gegenüberstellung der verschiedenen revolutionären Triebkräfte wäre darum von vornherein irreführend.

Die Arbeiterklasse in den vordersten Reihen

Vielmehr ist das Wechselspiel der Komponenten zu analysieren und dabei hervorzustreichen, dass alle «bürgerlichen» Revolutionen des 19. und 20. Jahrhunderts gegen Feudalismus und Absolutismus vorwiegend vom arbeitenden Volk ausgefochten wurden – mit der Arbeiterklasse in den vordersten Reihen – und schon 1789 und seither immer wieder – lange vor Marx und Engels – proletarische, sozialistische oder kommunistische Ideen hervorgebracht wurden, dass andererseits die «bürgerliche» Revolution, wenn sie sich gegen das sozialistisch «infizierte» arbeitende Volk wandte, auch die eigenen demokratischen Chancen verdarb und wieder in Absolutismus zurückfiel; dass schliesslich Sozialismus nicht im Widerspruch zu den bürgerlich-demokratischen Errungenschaften, sondern im Gegenteil gleichbedeutend mit höchster Vollendung der Demokratie und Freiheit für alle ist.

Schon die Grosse Revolution 1789 erhob mit ihren Maximen «Freiheit,

Gleichheit, Brüderlichkeit» den Anspruch, keine bürgerliche, sondern eine total menschliche Revolution zu sein: Abschaffung nicht nur der Feudalherrschaft, sondern jeder Klassenherrschaft, jeder Ausbeutung oder Unterdrückung des Menschen durch den Menschen, Verwirklichung einer klassenlosen Gesellschaftsordnung; andernfalls sind «Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit» nicht verwirklicht. Man kann dagegen mit Recht einwenden, dass die Parolen auf dem Papier blieben, von der Bourgeoisie verfälscht oder verraten wurden, dass das Volk um seine Hoffnungen zum Grossteil betrogen wurde. All das stimmt und ist bekannt, ändert aber nichts an der Tatsache, dass mit der Erklärung der Menschenrechte 1789 ein programmatischer Scheinwerfer aufgestellt wurde, der durch die Jahrhunderte vielleicht durch die Jahrtausende leuchtet. Das Ziel wurde ausgesprochen und von allen folgenden Revolutionen übernommen, insbesondere auch von den ausgesprochen plebejisch-proletarischen und menschlich-sozialistischen Bewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts.

Die Grosse Französische Revolution 1789 war mit ihren Konsequenzen gesamteuropäisch, das heisst für damalige Verhältnisse eine Weltrevolution. Ihr Hauptinhalt war der Sturz der Feudalherrschaft und die Machtergreifung der damals neuen Klasse des Bürgertums.

Innerhalb dieser damals jungen Bourgeoisie gab es bereits gemässigt-imperiale Tendenzen, die zum neuen Kaiserreich Napoleons führten, und radikal-demokratische Richtungen verschiedener Graduierung (Gironde, Danton, Robespierre), die eine mehr oder weniger demokratische Volksrepublik erstrebten, schon begleitet von einem plebejisch-proletarischen Anhang mit sozialistischen Ideen.

Dieser Trend verstärkte sich zunehmend in allen folgenden Revolutionen des 19. und 20. Jahrhunderts. Sie waren von mehr und mehr erstarkenden proletarisch-revolutionären Bewegungen oder Erhebungen begleitet oder gefolgt; diese «Folgen» («Auswüchse») und Begleiterscheinungen wurden stets durch das zur Macht gelangte Bürgertum mit Gewalt unterdrückt und liquidiert. (In der offiziellen bürgerlichen Geschichtsdarstellung werden diese «Episoden» zumeist vertuscht, entstellt oder verschwiegen.)

Die europäischen Revolutionen verliefen seit 1789 zumeist in bestimmten Etappen:

1. Bürgertum und Volk (leibeigene Bauern, Proletarier) stürzen gemeinsam die Feudalklasse und den Absolutismus («bürgerliche Revolution»). Das arbeitende Volk stellt die Sturmtruppen, die Bourgeoisie reisst die politische Macht an sich.

2. Bald verselbständigen sich aber die Kräfte des Volkes (arme Bauern, Plebejer, Proletarier), organisiert in Vereinen, Klubs und Garden; sie versuchen, eigene Belange durchzusetzen, notgedrungen auch gegen das Bürgertum und dessen Parteien, Klubs und Nationalgarden.

3. Daraufhin wenden sich die bürgerlichen Kräfte gegen «linksextreme Auswüchse» des «niedrigen Volkes» der armen Bauern und Proletarier. Das Bürgertum neigt damit wieder zu einem Bündnis mit der vorher bekämpften Feudalklasse. (Reaktion im Rahmen der bürgerlichen Revolution mit einer Tendenz zur offenen Gegenrevolution.)

Hieraus ergeben sich wieder folgende Möglichkeiten:

a) Im Pakt Bourgeoisie-Feudale ist die Bourgeoisie der schwächere Partner. Sie muss sich wieder den feudalen Kräften unterordnen. Das Land kehrt zum Absolutismus zurück. Die bürgerliche Revolution kann nicht vollendet werden. (Beispiele: Deutschland und Österreich-Ungarn im 19. Jahrhundert, Spanien auch noch im 20. Jahrhundert.)

Untervariante: Kolonialbourgeoisie. Sie könnte sich von der ausländischen Hegemonie nur mit Hilfe des eigenen Volkes befreien, fürchtet aber dabei einen Sieg der eigenen Arbeiter und Bauern und zieht die weitere Vorherrschaft des ausländischen Imperialismus vor.

b) Die Bourgeoisie ist der stärkere Partner, sie kann sich Überreste der Feudalen einverleiben beziehungsweise eine Kompromissformel finden. Die bürgerliche Revolution kann im Inhalt vollendet werden, wenngleich eine feudale Fassade bleibt. Beispiel: England.

c) Die Bourgeoisie verzichtet auf jeden Kompromiss mit den Feudalen, sie ist stark genug, die eigene Revolution zu vollenden und auch die plebejisch-proletarischen «Auswüchse» zu verdauen oder zu liquidieren. Inhalt und Form des neuen Regimes sind bürgerlich-republikanisch. Beispiel: Frankreich.

Der Kapitalismus als neue weltbeherrschende Produktionsweise (Kapital, Mehrwert, Lohn, Preis, Profit, Nationalstaat) setzte sich schliesslich in allen diesen Phasen und Formen durch.

Eine Episode

Eine einzige erfolgreiche proletarisch-revolutionäre Episode im 19. Jahrhundert: die Pariser Kommune 1871. Auch sie war zum Teil eine «Folgeerscheinung» einer bürgerlichen Revolution, nämlich des Sturzes der Monarchie im September 1870 und der Ausrufung der 3. Republik, diese wieder ein Ergebnis des von Napoleon III. verlorenen Krieges gegen Bismarck-Deutschland.

Auch die Pariser Kommune war also keine «reine» proletarische Revolution, sondern mit bürgerlich-jakobinischen und bürgerlich-patriotischen Ideen und Argumenten durchwirkt. Proletarische und sozialistische Zielsetzungen waren zuerst nur zweitrangig und unterschwellig, wurden aber dann lauter und vordergründiger.

Dies führte zu einer eindeutigen («chemisch reinen») antiproletarischen und antisozialistischen Gegenrevolution der französischen Bourgeoisie mit Unterstützung ausländischer Mächte in Europa (vor allem das kaiserliche Deutschland, das zaristische Russland, Österreich-Ungarn und

Grossbritannien). Die auf die Pariser Kommune folgende bürgerliche Gegenrevolution war die erste dieses Typs und wiederholte sich seither mehrmals in ihrer Blutrünstigkeit und Konsequenz. Ein letztes Beispiel hierfür ist Chile 1973.

Die bürgerliche Gesellschaftsordnung (Kapitalismus) erweist sich als äusserst lang- und zählebig. Auf das 19. Jahrhundert der erfolgreichen bürgerlichen Revolutionen gegen die Feudalen (1789 bis 1917) folgte ein 20. Jahrhundert bürgerlicher Gegenrevolutionen gegen Bestrebungen sozialer Demokratie und menschlich-sozialistischer Erneuerung von der Pariser Kommune 1871 bis Chile 1973.

Die beiden Epochen greifen ineinander. Die Bourgeoisie wandelt ihr Wesen von der einen zur anderen Ära. Der gegenrevolutionäre, antiplebejische Charakter der Bourgeoisie war zwar schon von Anfang an im Keimzustand vorhanden (Niederwerfung der Hebertisten und anderer proletarischer Widerstände 1793), wurde jedoch von Revolution zu Revolution stärker (1830, 1848), bis er ab 1870/71 überwiegt und den ursprünglich revolutionären Charakter vollkommen verdrängt. Die Feudalen verschwinden als eigene Klasse. An ihre Stelle tritt die Bourgeoisie als hauptsächlich gegenrevolutionäre Kraft mit grossem Beharrungsvermögen.

Alle proletarischen Revolutionsversuche sind bis jetzt gescheitert. Die Idee des Sozialismus, wenngleich zumeist mit verfälschtem Inhalt und als Dekor des Kapitalismus, findet jedoch grossen Anklang.

Das 20. Jahrhundert ist (seit Oktober 1917) die Epoche der sozialistischen Irreführung (Mystifikation). Die kapitalistische (bürgerliche) Gesellschaftsordnung erscheint in sozialistischem Gewand. Sie bietet sich selbst als sozialistisch an. In Russland (UdSSR) segelt die staatskapitalistische Gegenrevolution unter sozialistischer Flagge. Die «neue Klasse» erfüllt in den Ländern ohne oder mit schwacher, verkümmerter Bourgeoisie deren gesellschaftliche Rolle. Die alte Bourgeoisie wird «liquidiert», die Grundzüge des Kapitalismus (Kapital, Mehrwert, Lohn, Preis, Profit, kapitalistische Ausbeutung und Unterdrückung, Nationalstaat) werden aber beibehalten und zum Teil verschärft, in Form des bürokratischen Staatskapitalismus, unter der betrügerischen Flagge des Sozialismus.

Dieses System wird in verschiedenen Varianten von Bourgeoisien anderer Länder zu bestimmten Zeiten gleichfalls angewendet, sowohl in entwickelten Industriestaaten (Faschismus Mussolinis und Nationalsozialismus des Dritten Reiches) als auch in Entwicklungsländern.

Andere bürgerliche Staaten, in welchen der Kapitalismus in der Meinung breiter Massen noch nicht in gleichem Mass kompromittiert ist, verzichten auf die sozialistische Etikette. Der «Kalte Krieg» der späten vierziger, fünfziger und sechziger Jahre zwischen dem amerikanischen und dem russischen Block konnte so – trügerischerweise – als ideo-

logische Auseinandersetzung oder Welt-Klassenkampf zwischen Kapitalismus und Sozialismus hingestellt werden.

In den siebziger Jahren hingegen platzt dieser Trug infolge einer neuen imperialistischen Konstellation: «Kalter» Krieg und zum Teil auch heisse Kriegsvorbereitungen zwischen den beiden «sozialistischen» Supermächten Russland und China, Annäherung einerseits zwischen den USA und Russland beziehungsweise andererseits zwischen den USA und China.

Entmystifizierung und Neudefinierung, den neuen Erfahrungen, Tatsachen und Entwicklungsrichtungen entsprechend, sind zentrale Aufgabe und Voraussetzung zum Zurechtfinden und Sichwiederfinden des Menschen in dieser Übergangszeit.

In Moskau und Peking, den Hauptstädten der beiden miteinander rivalisierenden «kommunistischen» Weltreiche, beruft man sich zur Beweisführung des angeblich «sozialistischen» Charakters der eigenen Staats- und Gesellschaftsstrukturen vornehmlich auf Marx und Engels. Sie wurden als Gründer des sogenannten «wissenschaftlichen Sozialismus» in diesen Staaten zu Nationalheiligen kanonisiert. Ihre Werke gelten als unantastbare Heilige Schrift und Verfassungsartikel; natürlich da und dort mit widersprüchlichen, gegensätzlichen Auslegungen im imperialen Widerstreit.

Die Sackgasse

Der russische Staatskapitalismus (UdSSR) und die ihm angeschlossenen Staaten sind, wie man nun weiss, Bestandteile des kapitalistischen Weltwirtschaftssystems. Sie befinden sich nicht «jenseits», sondern «diesseits» der Grenze zwischen dem gegenwärtigen Kapitalismus und einer künftighin möglichen klassenlosen sozialistischen Gesellschaftsordnung. Im kapitalistischen Weltwirtschaftssystem weist der russische Staatskapitalismus überdies zum Teil noch frühkapitalistische Züge auf.

Die Fixierung der internationalen sozialistischen Arbeiterbewegung seit 1917 auf das russische «Modell» bedeutet eine geistige Sackgasse, in der seither alle weiteren Gehversuche wirklicher proletarisch-sozialistischer Bewegungen von Berlin 1918/19 über Spanien 1936/37 bis Portugal 1975 scheiterten und scheitern mussten. *(Fortsetzung folgt)*